

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenwärtiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurland die Windau überschritten hat, blieb in siegreichem Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützen-Regiments.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawka an. In glänzendem Ansturm wurden 3 hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Brachnisch durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschütterte und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Brachnisch am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaut rückwärtige Verteidigungslinie Cieschanow-Krasnoselc.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdringenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von 7 km. und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Bissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals v. Gallwitz:

88 Offiziere, 17 500 Mann gefangen,

13 Geschütze (darunter 1 schweres),

40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet; bei der Armee des Generals v. Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene und 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprez in der Gegend südwestlich Krasnoslaw durchbrachen deutsche Truppen die feindliche Linie. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalobersten v. Woytsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Bergenerwalde wurde durch kleine Erfolge die gewonnenen Linie noch verbessert. Auf den Höhen von Les Eparges wird gekämpft.

In Colheingen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Endermenit (südlich von Lunewille) und in der Gegend von Ban de Sapt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals von Below jagten eifrig herangeführte Verstärkungen der Russen bei Mst-Auz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Kurland im Kampf. Westlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Bissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale von Scholz und von Gallwitz folgten dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals von Scholz die Orte Poremba, Wod und Pioskyce. Regimenter der Armee des Generals von Gallwitz durchbrachen die hart ausgebaute Stellung Miodzinowo-Karniowo. Die Zahl der Gefangenen mehren sich erheblich. Weitere 4 Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pissa bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angekreut. Unsere nachdringenden Truppen mochten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generalobersten von Woytsch führte zum Erfolge. Unter heftigem feindlichen Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahtgitter vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten durch diese Lücke

vordringend die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern.

Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in jähem Nahkampf erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgeschoben. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadier-Korps — von unseren Landwehr- und Reservegruppen geschlagen: er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Jzanka-Abchnitt (südlich von Jzwiew) an, dabei erlitt er schwere Verluste, 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bugabschnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls von Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczowice (südlich von Pisch) und Krasnoslaw hinuntergeworfen; beide Orte sind gesichert; ein Feind in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere Tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 16. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: 16. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Dniestr dauern an. Die Versuche der Russen, unsere auf dem Narew des Flusses vorgedrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten 12 Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Bei der Eroberung des Dniestr-Lieberganges und in den darauf folgenden Gefechten fand das kaiserliche Infanterie-Regiment Nr. 7 wieder Gelegenheit, besondere Proben seines Heldentums abzugeben.

In der Gegend von Sokal kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu reger Gefechtsfähigkeit. Unsere Truppen nahmen während der Hand mehrere Stützpunkte, so das Bernhards-Rosier unmittelbar bei Sokal.

An den anderen Fronten blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war sowohl an der südtirolischen, als auch an der kärntner Grenze eine rege Tätigkeit der feindlichen Artillerie wahrzunehmen.

An der Dolomitenfront wurden mehrere italienische Bataillone, die unsere Stellungen bei Ruffredo und im Gemäl an der Straße Schladerbach-Preitenstein angriffen, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 17. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: 17. Juli, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug entwickelten sich Kämpfe größeren Umfangs. Sie verliefen für die Verbündeten durchweg günstig. Truppen eines im engsten Verband mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entziffen westlich Grabowice dem Feinde nach heftigem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die gegnerische Hauptstellung ein.

In der Gegend südwestlich Krasnoslaw durchbrachen deutsche Kräfte die feindliche Linie.

An der oberen Dniestr und nördlich Krasnoslaw gewannen unsere Truppen die feindlichen Vorposten. Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen das Plateau von Dobberdo abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 18. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: 18. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen Weichsel und Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich hohen Widerstand; sie ließen es an mehreren Punkten der Kampftruppe mit dem Angreifer auf ein Handgemein ankommen, ehe sie die Stellung aufgaben. Am Bug in Gegend Sokal, vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnoslaw und die Höhen nördlich Jolkewa wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich Sienno wurde die russische Front durchbrochen. Diefem Druck nachgebend, räumt der Feind zwischen Weichsel und der Eisenbahn Kiew-Rodom seine Stellungen.

In Ostgalizien ist keine Änderung der Lage eingetreten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf Col di Lana wurden abgewiesen; der Feind erlitt harte Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte heute morgen südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

Flottenkommando.

Der Panzer „Giuseppe Garibaldi“ hatte eine Wasserdrängung von 7400 Tonnen. In Friedenszeiten war eine Besatzung von 554 Mann vorgesehen.

Die große Offensive im Osten.

In den letzten Wochen hatten sich in den Blättern des Bismarck-Bundes allerlei Stimmen vernahmen lassen, die einen weiteren Abzug der Russen als wahrscheinlich hinstellten, zugleich aber versuchten, ihren Lesern beizubringen, daß damit nur ein strategisches Manöver nach dem Vorbild von 1812 eingeleitet werden solle, das zum Sieg führen müsse. Die Zursichnahme weit vorgeschobener Heereskräfte der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand auf dem östlichen Weichselufer diente dabei als Trost für die lange Zeit von Habsburgern, die man widerwillig allmählich hatte aufgeben müssen. Immer wieder klang der untröstliche banger Sorge hindurch, was man wohl der Feldmarschall v. Hindenburg beginnen würde, dessen Operationen stets mit dem Mantel des tiefsten Geheimnisses umgeben waren, bis plötzlich der zerschmetternde Schlag folgte. Jetzt sind die bösen Ahnungen, welche die Artillerie an der Seine, Rens und Themse mit den Heerführern der Armee des Bismarck-Bundes teilten, in Erfüllung gegangen, eine großartige Offensive ist auf verschiedenen Teilen der riesigen Ostfront im Gange und hat bereits zu bedeutenden Erfolgen geführt.

Französische Verluste bei Arras.

W. B. Paris, 16. Juli. Im allgemeinen ist es nur schwer möglich, die Verluste des Gegners in einer größeren Schlacht einzuschätzen richtig anzugeben. Da die französische Regierung es ungünstig verhält, ihre Verluste der Republik feilsch bekannt zu geben, ist es von besonderem Interesse, diese wenigstens schätzungsweise festzustellen. Nach der Schlacht bei Arras ist von deutscher Seite ein Versuch dieser Art gemacht worden. Dabei wurden unter anderen auch Angaben von französischen Gefangenen verwendet, deren Truppenverbände an den Kämpfen beteiligt waren. Wie wir der „Gazette des Ardennes“ entnehmen, ist der Gesamtverlust der Franzosen an Toten, Verwundeten und Gefangenen in der Schlacht bei Arras nach dieser auf allen erreichbaren Unterlagen beruhenden, gewissenhaften Feststellung folgendermaßen zu schätzen: 3. Armeekorps 15 000 Mann, 9. Armeekorps 5000 Mann, 10. Armeekorps 10 000 Mann, 17. Armeekorps 4300 Mann, 20. Armeekorps 10 000 Mann, 21. Armeekorps 8000 Mann, 33. Armeekorps 11 000 Mann, 48. Division 6000 Mann, 53. Division 4000 Mann, 56. Division 3500 Mann, zusammen 78 300 Mann. Vergleicht man diese Zahlen, die zweifellos ziemlich genau die Wirklichkeit entsprechen, mit dem Ergebnis, das die Kämpfe bei Arras für unsere Gegner hatten, so kann man es durchaus begreiflich finden, daß die französische Regierung dem Volke die Größe der von ihm gebrachten Opfer zu verbergen sucht.

Eine neutrale Beiprehung der Kriegslage.

W. B. Paris, 17. Juli. Der Militärkritiker der „Gazette des Ardennes“ schreibt nach einer Beiprehung der Kriegslage: Jetzt hat die Hauptfront der gegenwärtigen Lage in Betracht, das Fortschreiten der Operationen der Heere der Zentralmächte im Osten, das Aufheben der französisch-englischen Durchbruchversuche im Westen und den Stillstand der italienischen Angriffe im Süden. So kommt man zu dem Schluß, daß sich ganz allmählich eine Verschiebung des Hebergewichts der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte über die Heere der Entente fühlbar macht.

Ein französischer General über die Kriegslage in Polen.

W. B. Paris, 18. Juli. Im „Globe“ veröffentlicht General Perrot einen Brief, welcher der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Er behandelt die Schlacht in Polen und wendet sich gegen die viel verbreitete Auffassung, daß die deutsche Offensive nur eine Art von nordwestlichen Front vorbreche. Perrot ist davon überzeugt, daß der Stillstand der Armeen Mackensens nur eine Folge der von den Franzosen und Engländern für den Nachschub einzuführenden, während die bei Lublin und Cholm liegenden deutschen und österreichisch-ungarischen Armeegruppen weiter vorgedrungen. So hätten sie sich zu weit von der Nachschub-Basis entfernt. Man müsse von einem in allmählichen Herabziehen, wie Mackensen, so schreibt Perrot, annehmen, daß er diese Samierung in Berechnung gezogen hat. Deshalb habe Mackensen an der Front sich zurückgezogen. Der von dieser Linie würde etwa 40 Tage erfordern. Vermutlich ist er schon bis hinter die deutsch-österreichisch-ungarische Frontlinie gedrungen. Man dürfe deshalb erwarten, daß in den nächsten Tagen die Armeegruppen Mackensens den Angriff auf der ganzen Front vorantreiben. Im Falle einer russischen Niederlage an dieser Stelle würden die ganzen Verteidigungsbedingungen für das russische Heer über den Haufen geworfen und dieses in eine sehr ernste und schwierige Lage kommen. Es sei höchste Zeit, daß die russische Heeresleitung eine Lösung aus dieser Klemme finde.

Einen niederschmetternden Eindruck macht die österreichisch-deutsche Offensive in Nord- und Südpolen auf die italienische Presse, die sich hinsichtlich der russischen Gegenoffensive in Südpolen kurz vorher noch den trügerlichsten Hoffnungen hingelassen hatte. In einer langen Ausführung sucht der „Corriere della Sera“ darzutun, daß dem Dreierbündnis der Erfolg nicht fehlen könne, wenn auch die Russen neuerlich besiegt werden würden.

Aus Frankreich.

Frankreich unter Abschluß gegen die Wahrheit.

Kopenhagen, 17. Juli. In der französischen Kammer wurde der Minister des Innern befragt, welche Maßnahmen getroffen worden seien, um der Verbreitung deutscher Zeitungen und Zeitschriften in Frankreich vorzubeugen. Der Minister antwortete darauf, die Behörden hätten bereits die notwendigen Schritte getan, um die Einfuhr deutscher Zeitungen in Frankreich zu verhindern. Nur amtliche Behörden und Personen, die ein berechtigtes und erlaubtes Interesse an deutschen Zeitungen nachweisen könnten, dürfen sie nach erwiefter Erlaubnis auch ferner beziehen.

Die französischen Sozialisten für den Krieg.

W. B. Paris, 17. Juli. Die Presse erzählt in dem Bericht des Nationalrates der Sozialistenpartei ein interessantes Zeugnis für die Festigkeit der „heiligen Einigkeit“. Die Presse erzählt, das Manifest ist die beste Antwort, die den deutschen Sozialisten gegeben werden konnte. Die französischen Sozialisten seien, wie alle anderen Parteien in Frankreich, entschlossen, den Krieg durchzuführen. Von der sozialistischen Presse äußert sich nur die „Guerre Sociale“. Hervor erhebt in diesem Blatte: Anders habe man den deutschen Sozialisten nicht antworten können. Die französischen Sozialisten hätten jetzt ihren Willen Ausdruck gegeben. Es wäre ihnen zu befehlen. Sie hätten niemals einen Revolutionskrieg führen wollen und hätten es verabschiedet, sogar jetzt zu irren, darin einzustimmen, daß Krieg-Vorbringen endgültig an Deutschland falls unter der Bedingung, daß ihm Autonomie gewährt werde. Dieses Opfer hätten die französischen Sozialisten noch vor einem Jahre gebracht, aber da Frankreich jetzt bis zu Armen in die Wale, und da der Feind aus Belgien und sieben Departements vertrieben werden müsse, könne man es den französischen Sozialisten nicht verüben, wenn sie gleichzeitig Krieg-Vorbringen befehlen wollten.

Aus Rußland.

W. B. Kopenhagen, 18. Juli. Nach dem „Nyttelste Simeon“ befragt der Reichstag des Reichskommandierenden, daß das private Eigentum in den vom Feinde geräumten Gebieten nur dann vernichtet werden soll, wenn es entweder dem Feinde nützlich oder die Operationen des russischen Heeres behindern würde.

Die Lage in Rußland.

Bukarest, 19. Juli. Die in Bessl erscheinende Zeitung „Opinia“ erhält von durchaus zuverlässiger Seite Nachrichten über die äußerst schwierige Lage in Rußland und über den drohenden Ausbruch einer allgemeinen Revolution. Mit großer Besorgnis sehen die russischen Behörden dem 21. Juli d. St. entgegen, an dem in ganz Rußland kirchliche Feiertage stattfinden sollen. Für diesen Tag werden jetzt schon die Garnisonen verlegt und man erwartet, ob man die Protestationen nicht überhaupt verbieten soll. In die Bevölkerung, die seit dem Falle Berlings in größter Aufregung ist, zu beruhigen, werden überall offizielle Telegramme verbreitet, die versichern, daß in den letzten Tagen in der Richtung Lemberg neue erfolgreiche Kämpfe stattgefunden hätten, bei denen 150 000 Oesterreicher und Deutsche gefangen genommen worden seien, und daß alle früheren russischen Besatzen in Galizien sich zur Rückkehr auf ihre Posten bereit halten sollen. In ganz Westgalizien werde Befehl gegeben, die Erde so rasch wie möglich einzubringen und in das Landesinnere zu schaffen. Der Befehl kann wegen dem Mangel an Pferden und Wagen nicht ausgeführt werden. Auch der Personen- und Güterverkehr ist auf das Mindestmaß beschränkt worden. Im Inneren Westgaliziens befinden sich fast gar keine Truppen, da die Russen alle verfügbaren Kräfte im Norden bei Kowno und an der Bukowinaer Grenze konzentriert haben.

Zuordnungen in Moskau.

Bukarest, 19. Juli. „Dziwny Rapsod“ meldet: In Moskau herrscht Anarchie. Eine gewaltige Unruhe herrscht auf dem Reichstag. Das revolutionäre Komitee riefel an die 17-jährigen Jünglinge, der Einberufung zu den Wahlen nicht zu folgen. In den revolutionären Proklamationen heißt es weiter, daß die Sache Rußlands verloren sei. Die russische Armee habe in den Monaten Mai und Juni 15 Millionen Mann verloren und es gebe keine Offiziere mehr. Zudem werde die russische Armee durch einen besonderen Befehl angewiesen, an der Front zu liegen.

Bus England.

London, 18. Juli. Der 4. August soll als Tag der Kriegserklärung in allen Städten des britischen Reiches durch Demonstrationen begangen werden, in denen eine möglichst große Anzahl von Menschen teilnehmen soll, wonach die Demonstrationen in den verschiedenen Entschlüssen befinden, den Krieg zur Wiederherstellung der Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu einem siegreichen Ende zu führen.

Der alberne Schwäher-Churchill.

Die englische Bergarbeiterbewegung.

Wie die „Daily News“ erzählt, sind die Zusammenkünfte, die der Handelsminister Runciman am Freitag mit Vertretern der Schiffsbesitzer und der Bergleute aus Südwales hatte, schlagartig gescheitert. Die Wiederaufnahme der Arbeit und die Lösung der schwelenden Streikfragen liegen ferner also je. Alle Abgeordneten, die dem Verliererstaat des genannten Blattes zu sprechen Gelegenheit hatten, waren mit Runciman darin einig, daß die Lage für das Land sehr ernst sei.

Eine Brämie von 100 000 Mark.

Amsterdam, 18. Juli. Auf der ersten Seite des „Daili Nieuws“ steht am Samstag in goldgroßen Buchstaben: „Der Daily Nieuws“ leih 5000 Pfund Sterling (100 000 Mark) für die Information aus, die zur Verhaftung und Verurteilung der Verleumdung der Personen führt, die für die Anzeigstellung des Kohnen freies durch deutsche oder andere fremde Agenten verantwortlich sind.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 16. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Polen erteilt nachstehende Rundgebung: Der Kaiser und Königin haben in Begleitung des Chefs des Generalstabes des Feldheers und der Reihe nach dem polnischen Kriegshauptmann zu Einmal dieses Monats mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Warschau eine Zusammenkunft gehabt und einige Tage im kaiserlichen Schloß verweilt. Verloren auch der Krieg der Zeit laute Stimmen, so hat die Bevölkerung es sich doch nicht nehmen lassen, seiner Majestät bei Ausfahrten und Besichtigungen in die Stadt und Umgebung liberal eifervoll und herzlich zu begrüßen. Seine Majestät sind durch diese spontanen Beweise treuer Freundschaft und vaterländischer Gesinnung aufrichtig erfreut worden und haben mich zu beunruhigen geruht, der Bevölkerung allenfalls seinen besten Dank zum Ausdruck zu bringen. Warschau, 16. Juli 1915. Der Oberpräsident der Provinz Polen: 223 u. Unterschrift.

1838 na Konstanz, 18. Juli. Die mit dem gestrigen Morgen
herzöglichen Schweizer Sanitätszug angekommenen deutschen
Kriegsgefangenen auftraten wieder ganz besonders lebhaftes Klagen
über die schlechte Kost und Behandlung, namentlich durch die
Einsparungen, die sie durch die Bevölkerung, namentlich durch die
Frauen, erleiden mußten. Viele von ihnen waren schon seit dem 2.
Juni in Gefangenschaft und auf der Insel Korfka untergebro-
chen worden, wo sie bei der größten Hitze die schwersten Arbeiten ver-
richten mußten.

WBB na Königsberg, 17. Juli. Derobirgermeister
Kortze hat folgendes Telegramm erhalten: Ich danke dem Kaiser
für sein Telegramm anlässlich der Nachrichten über mein
kleinen Kreuzer „Königsberg“. Wie die Umstände auch gewes-
sen, doch die Belohnung ehrenvoll gekämpft hat, dessen bin ich sich-
er. Der Geist, der sie beleitet, wird mit hinübergehen auf eine ne-
ue „Königsberg“. Bez. Wilhelm I. K.

33 na. Wien, 16. Juli. Die Musterung der 1893 bei
inoffiziell 1872, sowie der letztzeit vorläufig aus der Handlung
pfeil) ausgeschiedenen 1873 oder 1874 geborenen Handlungspfeil
men wird am 29. Juli bis 30. September durchgeführt. 2
Anfertigung der bei der Musterung als geeignet befundenen
Zustellung wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

minister v. Enghen, leitete dem Bundeshaufe einen Betrag ab, für die Versorgung Luxemburgs mit Mehl aus der Schweiz danken.

1853 u. a. Bern, 17. Juli. (Mornale & Co. in Bern)
Korrespondenz des Petersburger Korrespondenten Janteli aus
1853. Der Korrespondent erzählt, daß er im russischen Hauptquartier
einen japanischen Offizier in russischer Uniform sah. Alle russischen
Soldaten, die er gesprochen habe, hätten die unlegbare Gleich-
zeitigkeit des deutschen Heeres zugegeben. Deutschland besitze die
Legenden, die ein Heer zum Siege führen, nämlich Vaterland
Liebe, Offenherzigkeit und Ordnungsmäßigkeit. Aufstand mit seinen
verschiedenen Völkern besitze diese Eigenschaften nicht;
sie seien allzu sehr dumm und defensiv.

Der gute strategische Moment sei verpaßt. Deshalb Rumänien zu überfallen habe, einzugreifen, könne jedermann in Rußland in Verlegenheit sein.

33 na. kanden. Der norwegische Polstamper, dessen
eine Bohrung aus Bergen in Nemskeile angekommen. Er war
einem deutschen Unterleutnant gezwungen worden, seine Last
aus 200 Tonnen Selt. 800 Fässern Butter und 4500 Affen zu
heben in die See zu werfen. Das U-Boot blieb neben dem Schiffe
und der Kommandant übernahm die Ausführung des Befehls.
Es ist das erste Mal, daß die "Bega", die jede Woche die Nordsee durch-
fährt, eingeholt wurde.

St. na. Haag, 18. Juli. In einem Londoner
überlieferten Artikel befaßt sich der Kleine Rotterdam
„Gevant“ unter anderem mit Churchills Unterredung mit
Londener Correspondenten des „Rotterdamchen“ „Gevant“.
Schreibt, Churchill hat besonders persönliche Ursachen, mit Sch
mit dem Fall Lincolneurs zurückzuführen. Dem ist es wohl
nicht zu verhehlen, daß die internationale Beteiligung an der Sch
nicht verhehlen, daß die internationale Beteiligung an der Sch
nicht verhehlen, daß die internationale Beteiligung an der Sch

Neues Friedensgeheiß.

Am 17. Juli. Reuter meldet aus London: „Financiers News“ warnen aus England, daß dort Gerüchte umlaufen, wonach Deutschland durch Vermittelung der Vereinigten Staaten Friedensverträge an die Verbündeten gerichtet haben soll. Einzelheiten über die Art dieser Vorläufe sind nicht bekannt; und deshalb ist das Gerücht, sagt Reuter, mit Vorbehalt aufzunehmen. Da Deutschland jedoch die wichtigste Erbschaft an Grund seiner Vorfälle angegeben haben soll, könnte dieselbe diesmal dem Gerüchten eine entsehrlicher Grundlage unterliegen als bisher. (Hierzu bemerkt die „Tagl. Rundschau“ treffend: Ob man die Unerschrockenheit Reuters oder die ungewöhnliche politische Dummheit, die es seinen Lesern anrath, mehr verwundern soll, ist nicht gesagt.)

Der Kaiser und Hindenburg in Polen.

Zu der jüngsten Begegnung des Kaisers mit dem Feldmarschall v. Hindenburg im Hofener Schlosse schreibt das "Hofener Tageblatt":

Die Arzneimittel-Leitung in Frankreich.

Niemals hat Frankreich so viel gekostet wie jetzt, ruft „*Le Parisien*“ vom 13. Juli aus. Mehr noch als bei dem Lebensmittelpreise hat der Krieg eine riesige Teuerung aller Arzneimittel verursacht. Jeder ist gerade die Arzneimittel zu verlieren, die das ganze Publikum und die Arbeiter besonders fordern. So kostet Aspirin gewöhnlich so viel als früher. Procainbon viermal, Hausmittel aus Kräutern und Blättern sind überhaupt nicht zu bezahlen. Jedem hätte dies vermeiden werden können, wenn die französischen Ausrüster diese Mittel, anstatt sie aus Deutschland zu beziehen selbst hergestellt hätten. Vor dem Kriege waren aber die französischen Apotheken zu 90 v. H. Deutschland tributpflichtig. Fast alle Grundstoffe, aus denen die Arzneimittel gemacht werden finden sich in Frankreich nicht vor, sondern müssen vom Ausland eingeführt werden. Die hauptsächlichste Teuerung haben diejenigen deutsch-österreichischen Ursprungs erfahren wie Bromür, alle Terpene, Salicylsäure, Aspirin bis zu Naphthal, Benzoesäuren, Salicyl-Alkohol, Kalium-Permanganat, Karbohydrazid, Selen, Solon, Procainbon, Resorcin, Tannin, Alkohole und Chininpräparate. Deswegen haben alle orthopedischen, hiesigen chirurgischen Artikel, sowie die aus Kautschuk, die Medizinaltheile meier, die alle ausschließlich aus Deutschland kommen, sehr Teuerung erlitten. Die Glasfabriken in Böhmen und die böhmischen Anstalten in Jena fertigten formerly besonders Gläser, wieweil zu zahllosen chirurgischen Instrumenten und für Apothekenbetriebe vermaant wurden. In Frankreich gibt es allerdings auch einige Fabriken, die aber ausschließlich für die Bedürfnisse des Heeres arbeiten. Um deren Production zu erhöhen, haben vor allen Dingen gelernte Arbeiter nötig sein. Diese fehlen gerade, da die italienische Mobilisation die letzten gelerntsten Arbeiter genommen hat. Da zudem die Glasfabriken im Nordfrankreich in dem vom Feind besetzten Gebiet liegen und von nichts liefern können, wird es bald den Apothekern unmöglich sein, die Arzneien auf Flaschen zu füllen. Wir verlorren uns durch die Neutralität, die wiederum ihre Waren, genau wie vor dem Kriege, aus Deutschland und Oesterreich beziehen. Die deutschen Fabrikanten lassen es sich aber offenbar von dem neutralen Lieferanten bezahlen, da sie genau wissen, wohin die Sachen an ihre Gewinnstadt hat, indem die Vergütung, einen Feind zu fressen über die Ohren zu ziehen.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika.

Washington. Die durch die Verhandlungen der letzten Wochen gestiftete Stimmung ist freundlich und verspricht den Erfolg für die weiteren Verhandlungen. Es besteht jedoch die Furchtung, daß die amerikanische Forderung keinen nachdrücklichen Schritt gegen England unternehmen wird, bis eine Formel gefunden ist, die die öffentliche Meinung in beiden Ländern befriedigen kann mit eben offenbar in Washington nicht zugleich mit London und Berlin in diplomatischer Fehde liegen. Wir meinen aber, daß die deutsche Note enthält Vorschläge, die Amerika so sehr als auch weitere Schiedlungen durch unseren Lauchbootkrieg schätzen muß, daß auf ihrer Grundlage wohl eine beide Länder befriedigende Lösung gefunden werden können. (Köln. Zig.)

Tagas-Rundschau.

Die türkische Botschaft in Berlin. Nach zuverlässigen Informationen ist ein Wechsel in der Besetzung der türkischen Bot-

in Berlin in einigen Tagen zu erwarten. Als künftiger Sachverständiger
für das künftige Problem der Schiffahrt. (Cir. Bin.)

Baden (bei Wien). Erzherzogin Maria, Witwe des Erzherzogs Maximilian, ist im 90. Lebensjahre gestorben.

Eine Mahnwort des Königs von Bayern.

1838 na. München. 17. Juli. Heute erfolgte in Hof der Prinz Armin-Kasernen in Gegenwart des Königs die Vereidigung einer neuen Zahl Mannschaften verschiedener Waffengattungen des Standortes München. Nach der Vereidigung der Truppen sprach der König laut „Münchener Revellen Nachrichten“ folgende Ansprache an die Truppen: „Ihr habt eben den feierlichen Eid geleistet und seid dadurch Soldaten geworden. Eure Aufgabe ist nunmehr zu bestehen, daß Ihr diesen Eiden folgt. Die Vorbereitung des Kriege ist jetzt unersetzlich, gilt. Euch müßt zu machen, Gleiches zu leisten wie eure Kameraden die zu Hause, kaisere Soldaten vor dem Feinde stehen. Ein Jahr bald dauert der Krieg, den das Deutsche Reich und mit ihm Oesterreich-Ungarn und die Türkei gegen nahezu die ganze Welt führt. Wenn man glauben sollte, unsere Kraft ist erschöpft, so irrt man sich. Am Gegentheil, es kommen immer neue Kräfte vor den Feind. Diejenigen, die vor dem Feinde stehen sind in keiner Weise entmüthigt; sie brennen darauf, nicht in der Verteidigung zu bleiben, sondern wieder vorwärts zu kommen. Diejenigen aber, die ich vor Augen gesehen habe, die das Offizierthum, im Osten einen siegenden Feldzug zu führen, hoffen, der bisherigen Siegen noch viele andere anstreben zu können. Folgend den Beispiel eurer vor dem Feinde stehenden Kameraden müßt auch neue Kräfte um die alten, die eure Fahnen schmücken. Ihr als König von Bayern ist es stets eine besondere Freude, Tapferkeit der bayrischen Truppen haben zu hören. Während meines Aufenthaltes in Göttingen habe ich mich überzeugt, daß nicht nur bei den deutschen Truppen, sondern auch innerhalb unserer Verbündeten und in den Geistesstellen, die wir befreit haben, die Sinne Bayerns einen besonders guten Klang hat. Rüge es immer so bleiben! Und immer das eure, um diesen guten Ruf zu erhalten! Damit Gott beschützt!“ Der König zog darauf viele Offiziere aus Besprechung und fuhr sodann unter den hochrufen der Mannschaften und der vor der Kaserne versammelten Menschenmenge zum Wittelsbacher Palais.

Die Kriegsauszeichnungen.

Schreits im zwölften Monat tünzpen unsere Truppen in G
meinshaft mit den österreichisch-ungarischen auf dem östlichen un
westlichen Kriegsschauplatz. Auch unsere tapferen Mannschaften haben
schon nicht minder heroisirt. Ein bereites Zeugnis legt die Zahl
der verlebten Hergotszeichnungen ab. Die Zahl der mit der
Gefahren Kreuz-2. Klasse geschminkten Krieger ist laut Postlich
Festung" recht groß, und auch die Zahl derer, die die 1. Klasse bies
Kriegsordens in der deutschen, österreichisch-ungarischen und
russischen Armee tragen, beläuft sich auf mehr als 3500. (Köln. St.

Nationalische Nachrichten.

Hochheim.

Sonderverpflichtungen über Unermittelte
Außer den Verpflichtungen, die sich auf Gefallene und Vermordete be-
ziehen, erscheinen, was noch wenig bekannt sein dürfte, auch So-
derverpflichtungen über Unermittelte. Es ist dringend ermahnt, d-
von diesen Vollen recht fleißig Eintrag genommen wird, damit
ihren Zweck voll erfüllen.

* Die im Futtermittelhandel besitzenden Unregelmäßigkeiten und Preisstreibereien geben der Landwirtschaftsämter Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß sämtliche Futtermittel einer Untersuchung sind und nur durch die zuständigen amtlichen Sachverständigen (Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirthe, Berlin, sowie Kommunalverbände und deren Beauftragte) abgegeben werden dürfen. Da die frühere Verordnung, betr. die Beschlagnahme von Futtermitteln durch die am 10. Juni d. J. veröffentlichte neue Beschlagnahme abgelöst wurde, kann ein freier gesetzlich zulässiger Futtermittelhandel nicht fortgeführt haben, es wäre denn, daß die Händler nicht rechtzeitig von der Publikation der neuen Verordnung Kenntnis erhalten und die Zwischenzeit benutzt hätten, die noch vorhandenen Bestände abzuverkaufen. Es wird ausdücklich darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht berechtigt sind.

BN. Keine Ausfuhr heimischen Obſtes!
Der Briefe iſt davon die Rede geweſen, daß fremde Händler
Hollande in den heimlichen und im präſtlichen Abzug ſowohl
der Bergwerke bereiten und an Oſt aufkaufen, was ſie nur
kommen können. Auch wurde bemerkt, daß große Mengen
Oſt in Engliſch und Weyn nach Holland ausgeführt würden.
Gegenüber ſahnen wir auf Grund von Erklärungen an zuſam-
men die ſchließen, daß die Ausfuhr heimischen Obſtes verbot
iſt und daß eine Ausfuhrverbot für frühes Oſt unter ſol-
chen Umständen ertheilt wird. Vom 1. Juli ab iſt auch die Ausfuhr
von frühen Kirſchen, die bis Ende Juni geſammelt war, unter-
ſagt und geſperrt.

1883 na. Die Uebermachungsstellen an den be-
stimmten Grenzen sind verpflichtet, die von den Reisenden mit-
geführten Schrift- und Drucksachen einer eingehenden Prüfung zu-
tergiehen, was unter Umständen viel Zeit in Anspruch nimmt,
die Abfertigung der Reisenden verzögert, oft sogar die Weiter-
reise mit der nächsten Fahrgelegenheit unmöglich machen kann.
eigenen Interesse der Reisenden empfiehlt es sich daher, wenn die
möglichst wenig Schriftstücke, Briefe und Drucksachen bei sich füh-
ren, auch seine Zeitungen, da diese in der Regel der Beschlagnahme
unterliegen. Dagegen wird empfohlen, dergleichen Schriftstücke
durch die Post nach dem Ziele der Reise zu senden, da abson-
derlich Prüfung durch die zuständige Postprüfungsstelle erfolgt und
Reisende nicht Gefahr läuft, an der Grenzstelle aufgehalten
zu werden.

Dieblich

* Hindenburg! Wie mit einem Schlage waren die missigen Reaktionen verstummt, das Hindenburg nicht mehr in Gunst stände, daß Brasen ihn über lei und was noch all Unjinn unorderntlicher „Spezialgerichtshof“ mehr war, der Tagesbericht am Samstag wieder den vertriehen Komaen gewaltigen Aufsehenregers brachte und von den Taten le Meere und seiner Generale berichtete, die nach seinem Plan auslangt Verteilung um königlichen Angriff vorgegangen war. Bewuß hatte er hochgeordnet werden müssen, da ihm der glückliche Erfolg, und von le sein Feldherr, der sich mit einem

Es mochte nur so
scheitern nicht einsehen, daß wir mit unseren Verbündeten nicht ge-
zeitig an allen Fronten angreifend vorgehen konnten und da-
her die besten Kräfte, denen der lausitzähnliche Sieg im Südosten
nicht genug war, dem Sieger von Tannenberg einen Strich drü-
ben allerdings ist etwas eingetroffen, was bisher im Verlauf
Kämpfungen noch nicht da war: Wir sind tatsächlich auf allen
Fronten die Angreifer. Im Westen stürmen des Kronprinzen In-
fanterie in den Argonnen vor, im Südosten lagern die verbän-
deter österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen den Feind wo-
her, nachdem sie ihm Schläge verlegt haben, die er nie mehr
vermeiden können, und nun hat der „Oberbefehlshaber der ge-
samten Streitkräfte im Osten“ die Russen auf der Kieleanfront vom
lichten Polen bis nach Rußland hinaus aufs Korn genommen
nimmt ihnen täglich tausende von Gefangenen ab, wie es ist,
tot, wenn er an die Arbeit ging. Amso wohnt zu einem
allen Herode die öffentliche Aufmerksamkeit, die ihm der
und die Kaiserin bei dem letzten Besuch in Polen zuteil
ließen. Wir hatten heute Gelegenheit, im Schauffstein der „Zu-
post“ eine Aufnahme vom Kaiser mit Hindenburg auszustellen
von der Kaiserin kommt und die am Besten von dem E-
nehmen zeugt. So ist der gelungene Vorstoß Hindenburg

Eine Wohnung, dem Zielfeldstrategen kein williges Ohr zu leihen. Aus Anlaß der freudigen Nachrichten hatten vorgestern und gestern die öffentlichen sowie einige Privathäuser geflaggt und so dem Straßenbild eine freundliche Note gegeben, wozu allerdings die Trauerklänge in düsteren Gegenden standen, mit denen die Jungweiber und ihre Kapelle einen treuen Kameraden unter wehenden Fahnen zu Grabe geleiteten. Getreu ihrem Vorlaß, die Jugend militärisch vorzubereiten, hat sie den Jungmann auch unter militärischen Ehren begraben. Die Landwirte machten von der Erlaubnis, auch am Sonntag zu arbeiten, regen Gebrauch und infolgedessen fuhr mancher hoch beladene Erntewagen durch die Straßen der Stadt. Das Barometer hat einen großen Sprung nach oben gemacht, jedoch wohl wieder beständiges Wetter zu erwarten sein wird. An der Nacht zum Sonntag gab es hier noch einmal einen ordentlichen Spritzer, in Wiesbaden aber fiel zur selben Zeit fast ein wolkenbruchartiger Regen, der mit der Kältehaube ganz plötzlich abschnitt. Über heute strahlt die Sonne wieder im alten Glanz vom Himmel hernieder, während gestern ein starker Wind ihre wohlige Wärme und auch den Verkehr beeinträchtigte. Zum Schluß geben wir noch der österreichisch-ungarischen Marine, deren Unterseeboote es kühn den unfruchtlichen Meeren und die schon wieder einen italienischen Panzer unschädlich gemacht hat. Das nennt man treue Kameradschaft, die nicht nur Gefahren triffen, sondern die es als ihr Ziel anseht, in Taten gleich zu tun.

Wiesbaden. Eine 66jährige Frau wurde gestern von einem Radfahrer so umgefahren, daß sie von der Sanitätsstation abtransportiert werden mußte. — Ein 17jähriger Junge zwangte sich gestern durch ein Kellereinfenster in der Schiersteiner Straße und machte sich an einer Tür zu schaffen. Diese fiel auf ihn, jedoch er einen Schädelbruch davontrug.

Wiesbaden. Die Regierung hat zugestimmt, daß in den Schulen die Bilder der gefallenen Lehrer angebracht werden. — Die Technische Hochschule in München hat die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber dem Direktor der Höchster Farbwerke, Justizrat Dr. phil. h. c. Adolf Häuser, dem neuen Landtagsabgeordneten für Wiesbaden (Land)-Höchst, verliehen.

Frankfurt. Im Zoologischen Garten ist seit kurzem ein etwa 2 Monate altes Kriegerchen untergebracht. In den Karpaten sängen es deutsche Soldaten als ganz junges Kriegerchen, zogen es mit der Milchflasche auf und nahmen es mit in die Gegend von Aros, als das Regiment dorthin verlegt wurde. Aus militärischen Gründen mußte es aber abgehoben werden und nun fühlt es sich in Frankfurt ganz wohl.

Der Militärfrankfurter Witz vom Festungslogarett Mainz stürzte sich in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde an der Obermündung geborgen.

Am Samstagabend wurde im Nordend eine von der Arbeit heimkehrende Arbeiterin von einem Burken überfallen und ihrer Bursche in Höhe von 30 Mark beraubt. Der Straßenräuber entkam unerkant.

Zur Steuerung der durch die Festsetzung von Milchhöchstpreisen drohenden Not, verbot der Magistrat die Verwendung von Milch zur Herstellung von Weizenbrot.

Mitteil aus der Umgegend.

Mainz. Das Gouvernement hat vom heutigen Montag an die Präsentationsur über die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung“ verhängt.

Nachdem auch hier versucht wurde, den Milchpreis zu erhöhen, wurde ein Höchstpreis von 26 Pf. festgelegt.

Ein „Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen“ wurde zur Bekämpfung der Preissteigerungen auf dem Gebiete der Nahrungsmittel und Gebrauchsgüter von Damen und Herren aus allen Kreisen der Bevölkerung ins Leben gerufen.

Gefangene Franzosen, 1000 an der Zahl, worunter 51 Offiziere, passierten Freitag morgen 7 Uhr den Hauptbahnhof unserer Stadt. Sie waren mit fast neuen grau-blauen Uniformen bekleidet.

Mainz-Köhlheim. Der Sanitätsrat Diem aus Osthofen geriet in der Gefahrd- und Papierfabrik in eine Schneidemaschine und erlitt einen schweren Bruch des linken Beines, sowie starke Quetschungen des rechten Beines. Er wurde ins Stadt Krankenhaus gebracht. — Vor einigen Tagen entsetzte sich die 16jährige Tochter eines hiesigen Maurers von der elterlichen Wohnung. Nun wurde sie am Hofhofen am Sölgewert von zwei hiesigen Leuten als Leiche aus dem Hafen gezogen.

Darmstadt. Vor dem Kriegsgericht hatte sich einer der Kampfer der Mörder wegen Diebstahl, Fahnenraub, Preisgabe von Dienstgegenständen und fälschlicher Namensnennung zu verantworten und wurde zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt er 1 Woche Haft und wurde in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt. Er und sein Komplize werden sich demnach wegen des Mordes vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Von der Macht der Gewohnheit.

Als im Sommer vorigen Jahres der Krieg ausbrach und sich über die Gemüter jener dumpfe Druß herabstülzte, da hatte man wohl das Gefühl, als müßte diese feindliche Niedergeschlagenheit eine Art Hemmschuh für die Lebensbetätigung des einzelnen und der Allgemeinheit werden. Aber man hatte sich geirrt; es dauerte nicht lange, so erhoben sich die gedrückten Lebensgeister wieder zu ihrer früheren Leistungsfähigkeit, das Leben nahm seinen gewohnten Lauf.

Bei diesem Vorgang ist es so recht zutage getreten, was für eine Gewalt die Gewohnheit über den Menschen besitzt, so, daß die Macht der Gewohnheit so recht zu einem tröstlichen Geheiß werden kann in mancherlei Lebenslagen. Diese unzähligen Mütter und Väter und Gattinnen, denen es zuerst so ergien, als ihre Lieben hinausgingen nach Ost und West in den Kampf, als ob es nicht möglich sei, das Leben zu ertragen mit dieser Sorge im Herzen, hatten nach einiger Zeit die Beobachtung an sich gemacht, daß dem Gleichmaß der Tage eine Art ausgleichender Kraft inne wohnte.

Wenn auch die Unruhe nicht wich, man lernte durch die Gewohnheit auch weiter zu leben trotz dieser Kessel, und wenn man anfangs geglaubt hatte, daß nunmehr ein Riß durch das Dasein gezogen wäre, der unüberbrückbar bleiben würde, so legte die ewig gleichmäßige, unbewertete und im Stillen wirkende Hausarbeit Gewohnheit ihren linden Balsam auf die trauernde Seele und lehrte sie, ohne daß sie wußte, wie das eigentlich geschah, sich zu fügen in unabänderliche Tatsachen.

So manche Kriegsgattin, die sich durch den Wegzug des Mannes unvorbereitet vor die Aufgabe gestellt sah, ihn im Erwerbsleben und in Haus und Familie selbstständig zu vertreten, glaubte anfangs, sich nimmermehr damit abfinden zu können, so viel Verantwortung allein auf ihre Schultern nehmen zu müssen. Aber ganz allmählich war die ungewohnte, neue Bürde etwas Gewohntes geworden, und was zuerst unendlich gequälend, wurde demnach Laidache. Trotz der schmerzlichen empfindenden Laidache man sich hineinzufinden vermocht in neue, schwierige Aufgaben und Pflichten.

Die Gewohnheit arbeitet so unbewertet und doch so stetig, wie der Tropfen, der allmählich den härtesten Stein höhlt; sie kann, im guten Sinne wirkend, ein Segen sein, wie sie allerdings umgekehrt auch eine Gefahr bedeuten kann, wenn es sich um für uns Schädliches handelt.

Namentlich in der gegenwärtigen Zeit, wo tagtäglich an einen jeden die Aufgabe herantritt sich mit ungewohnten abfinden zu müssen, sollte niemand verzweifeln von sich sagen, „an dies oder jenes könnte ich mich niemals gewöhnen“, denn er erwirkt sich durch diese unzutreffende Annahme unnötigerweise die Ausübung dessen, was das bittere Nix zum noch einmal befeht, beraubt sich durch seinen Zweifel einer tröstlichen Gewohnheit, um dann doch nach einiger Zeit zu der Erkenntnis zu gelangen, daß auch er nicht anders gerettet ist, als andere Gewohnheitsmenschen.

Gerade in heutiger Zeit, wo so unendlich viele plötzlich in ungewohnte Lebenslagen versetzt und vor unbekannte Aufgaben gestellt werden, ist es ganz gewiß nicht der kleinste und geringste anspornende Trost, daß dem Menschen die heilende und ausgleichende Macht der Gewohnheit als Segensgabe mit auf den Lebensweg gegeben worden ist. Sei es nun, daß die gebietende Notwendigkeit unvorhergesehenweise befeht, befehle dich, suche dich einfügen in Lebensumstände anzupassen, oder daß sich jemand, dessen Leben bisher so gleichmäßig wie ein sanft rieselndes Bächlein dahinfließ, plötzlich vor die Notwendigkeit gestellt sieht, mit allerlei Hindernissen und Schwierigkeiten, die die Kriegslage geschaffen, den Kampf aufzunehmen; so mancher gar steht plötzlich vor dem Kampf um das Überleben, wie ertragbar ist? Sie alle werden an sich das Wohlwollen der allmächtigen Gewohnheit mit der Zeit verspüren. Die Gewohnheit ist der Balsam für die Wunden der Seele, das ist ein ebenso wahres, wie tröstliches Wort.

Vermischtes.

Unter Rindviehbestand. Während aus Sorge vor einer vermeintlichen Kartoffelnot unsere Schweinebestände sehr erheblich vermindert sind, ist es gelungen, bis jetzt die Rindviehbestände auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Die letzte Vöghzählung vor dem Krieg im Jahre 1913 ergab im Deutschen Reich einen Rindviehbestand von 20,9 Millionen Stück, die Zählung 1914 einen Bestand von 21,8 Millionen. Eine Verminderung der Rindviehbestände muß auch für die nächste Zeit, soweit sie irgend zu vermeiden ist, unterbleiben. Dazu wird natürlich notwendig sein, bei der Bewertung der diesjährigen Ernte neben der Bruttoerzeugung der Bevölkerung auch die ausstehende Bekleidung von Futtermitteln für das Rindvieh sicherzustellen.

Eine brutale Mutter, die ihre drei Kinder in der unmenschlichsten Weise behandelt hatte, wurde von dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof verurteilt und sofort im Gerichtsloose verhaftet. Wegen Körperverletzung mit einer das Leben gefährdenden Behandlung war die Frau Olga Dreßler aus Tempelhof angeklagt. Die drei 11jährige Angeklagte, deren Ehemann im Felde steht, ist Mutter dreier Kinder im Alter von 3, 1½ und ¼ Jahren. Sie ist erst vor einigen Monaten wegen roher Mißhandlungen ihrer Kinder vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden und hat diese Strafe auch verbüßt. Während ihr Ehemann im Felde Rot und Entbehrungen ausgeht, trieb sich die Angeklagte, die widerrechtlich Schweißernacht trug, mit Soldaten umher und kam gewöhnlich erst spät nachts nach Hause. Während des ganzen Tages blieben die Kinder sich selbst überlassen und mußten hungrig und frierend in der ungeheizten Wohnung bleiben. Als ein Kriminalkommissar am 13. Februar in die Wohnung eindrang, fand er einen Zustand vor, der jeder Beschreibung spottete. Das älteste Kind war halbtot, die beiden jüngsten Kinder lagen in einem Bett, das aus einem verfallenen, überdeckenden Strohlager und einem kümmerlichen Kopfkissen bestand. Auf dem Tisch stand ein Topf mit Kohlrüben, die in Fäulnis über-

gegangen und schon ganz schwarz waren. Die drei Kinder lagen am Körper blaue und grüne Flecke und blutunterlaufene Stellen auf; das 1½jährige Kind hatte an der linken Schläfe eine große blutende Wunde. Darauf wurden die armen kleinen Wesen ihrer unnatürlichen Mutter abgenommen und anderweitig in Pflege untergebracht. In der Verhandlung, in der die Angeklagte bestritt, die Kinder mißhandelt zu haben, stellte es sich heraus, daß sie die Unterhaltungsgebel sofort für Pöck verwendet und fast nur für ihre Kinder Essen gekocht hatte. Das Gericht hielt eine Körperverletzung mit einer unmenschlichen und lebensgefährdenden Behandlung für erwiesen und verurteilte die Angeklagte nach dem Gutachten des Amtsarztes zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurde die Angeklagte sofort im Gerichtsloose verhaftet. Es ist verwunderlich, daß keine notwendige Handlungsweisen nicht noch härter bestraft werden, namentlich in solchen Fällen, wo sich der Mann im Felde befindet. Ähnliche Handlungen, wenn auch nicht so kraß, sind leider verschiedentlich zu beobachten gewesen.

Großen Unterhaltungen ist man in der Gewerbebank Landshut a. d. War auf die Spur gekommen. Der Färbereibesitzer und Gemeindevollständiger Becher, ihr Direktor, hat 170.000 Mark zu seinen Gunsten verwandt, die er durch falsche Eintragungen und Bilanzverschönerungen verdeckt hatte. Zum Weiterbestand der Bank, deren Genossen schwer geschädigt sind, ist eine Summe von 50.000 Mark Betriebskapital erforderlich.

Anzeigen-Teil

Im hiesigen Handelsregister Bd. A Nr. 42 ist heute bei der Firma Karl Gräber hier folgendes eingetragen worden: Die Prokura des Heinrich Horn ist erloschen. Hochheim a. M., den 13. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht.

ZEITUNGSVERLAG:

BIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI
GUIDO ZEIDLER
BIEBRICH-RHEIN

Gegründet
1862



Fernsprecher
Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen
von Katalogen, Festbüchern, Prospekten
etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in
einfacher wie künstlerischer Ausführung.

Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme.

NESTLE
Auserwählte Nahrung
für Kinder und Kranke

In den letzten Tagen unseres
Saison-Ausverkaufs
Montag :: Dienstag :: Mittwoch
Grosser Sonder-Verkauf
in **Damen-Konfektion** zu Serien-Preisen.

Serie I 3⁰⁰ M. Kostümröcke in gemust. Stoffen, Waschkostümröcke in Leinen u. Frotte, Voile-Blusen, Muslin-Blusen, Leinen-Jackenküder, Taillenküder	Serie II 9⁰⁰ M. Seidenmolt-Jacken, Popelin-Jacken u. -Mäntel, Golt-Jacken, weisse Voileküder, Muslin-Küder, Seidenblusen, handgem. Voileblusen, woll. und Frotte-Jackenküder.	Serie III 16⁵⁰ M. Gumm-Mäntel, Gummilino-Mäntel, Covercoat-Paletots, Mohair-Mäntel, Muslin- u. Voile-Küder, eleg. Seiden-Blusen, elegante Übergangs-Mäntel, schwarze, blaue und farbige Jackenküder
Serie IV 25⁰⁰ M. Taillen-Küder in Seide, Voile u. Woll, Jackenküder, Tuch- und Kammgarn-Frauenmäntel, Eleg. Seiden- und Mohair-Jacken, elegante Kostümröcke in Seide und Mohair, Modenblusen	Serie V 39⁰⁰ M. Elegante Jackenküder in versch. Stoffarten, Halstange Seidenmäntel, Elegante Taillenküder in Seide, Voile und Woll.	Serie VI 49⁰⁰ M. Hochfeste Seiden-, Eolienne und Mohair-Mäntel, Jackenküder in hochfeste Ausführung, schwarz, blau u. farbig, darunt. versch. Modellsücker, Eleg. Taillenküder in mod. Stoffart Seide u. Wollstoffen

Geschw. ALSBERG MAINZ

Inhaber: Bekhardt & Levy.

Wir bitten um Besichtigung unserer 12 Schaufenster.